

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Nachmittag außer  
Sonntag und ist durch die  
Expedition, Neue Gravenstr. 6/8,  
durch die Post und  
durch Telegraphen zu bezahlen.  
Preis vierjähriges Mr. 2,50  
pro Woche 20 Pf.  
Abrechnungskarte Nr. 200.

Gesetz von  
Nr. 451.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkähnliche Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Abonnementgebühr  
bereit für die einzelne  
Zeitung über deren Kosten  
20 Pfennige, für Versammlungs- und  
Gesellschaftsangebote  
10 Pfennige.  
Abrechnungskarte  
mitte bis Sonntag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Nr. 249.

Mittwoch, den 24. Oktober 1900.

11. Jahrgang  
Nr. 451.

## Die Böslow-Presse.

Die überraschende Plötzlichkeit, mit der der Graf Böslow vom Chef des Auswärtigen Amtes zum Reichskanzler avancierte, ist auch in der Presse von so eigenartigen Erscheinungen begleitet worden, daß sie eine tiefere Bedeutung haben und deshalb eine größere Beachtung verdienen.

Noch nie ist ein Staatsmann in einer so erdrückenden Art in der Presse belobt und gehubelt worden, noch bevor er Gelegenheit hatte, seine Fähigung zu zeigen, wie Graf Böslow als Reichskanzler. Man sagte bisher nur von ihm, daß er ein glatter Diplomat sei, obwohl sein Verhalten in der Chinapolitik nicht etwa als Bestätigung dafür betrachtet werden kann. Dagegen weiß Niemand, welche Fähigung er für die innere Politik mitbringt. Da er lange Jahre ununterbrochen im Auslande zuwachtet, kann seine Kenntnis der intimen innerpolitischen Partevorgänge und des wirtschaftlichen Lebens nicht groß sein. Gerade für die innere Politik aber ist doch die Person des Reichskanzlers von hoher Bedeutung. Wenn also der talentvolle Graf jetzt in der Presse über den grünen See gelobt wird, so sind dies nur die vielbesprächten „Vorschuhkörbe“en, die eben noch der Chinagraf Waldersee bekommen hat.

Alle nehmen sie jetzt den neuen Reichskanzler für sich in Anspruch. Der „Böslow-Presse“ und „Berliner Tageblatt“-Freiheit macht tiefe Verbeugungen und träumt von einer den Liberalen sich nähernenden Ära, die Agrarier, die erst ein paar ruppige Worte fanden, müssen einen Wind bekommen haben, denn plötzlich schwanken sie ein und indem sie den ungünstlichen Hohenlohe für alles bisher Geschehene verantwortlich machen, sagen sie, Böslow sei gewillt, ihre Politik zu verfolgen. Es ist eine geschickte angezielte Verwirrung, in der sich der neue Reichskanzler, so lange er nicht Farbe zu bekennen braucht, eine Zeit lang durch freundliche Verbeugungen und höfliche Verständigungen das Vertrauen der ganzen industrie- und bankkapitalistischen sowie agrarischen Ausbeutergesellschafts wird erhalten können.

Unsere Arbeiterpresse hat sich bisher von dem Verwundern und Spätschiffen über die „Pläne des Herrn Reichskanzlers“ ferngehalten und das ist auch der einzige einer großen politischen Partei würdige Standpunkt. Wären die bürgerlichen Parteien nicht die klügsten Sumpfsäulen, so würden sie einmütig erklären: nicht darauf kommt es an wie sich der neue Reichskanzler zu uns stellt, sondern wie wir uns zu ihm stellen. Damit wäre denn auch seine Politik entschieden: sie würde die der Mehrheit des Reichstags sein oder sie würde überhaupt nicht sein. Das die Parteien sich auf diesem einfachen Standpunkt nicht zusammenfinden, zeigt die ganze Schwäche der deutschen politischen Zustände unter der Herrschaft des Böslow-Politikums.

Der schmunzelnde Graf der Chinapolitik kennt sein Reichskanzlerprogramm sehr gut. Es lautet kurz und blödig: „Es wird sich gar nichts ändern.“ Die englischen Blätter haben ihm das ja auch mit wünschenswerther Deutlichkeit gesagt: der Kaiser hat erklärt, sein eigener Kanzler zu sein und das ist auch heute noch so. Graf Böslow wird daher nur der Vollstrecker des kaiserlichen Willens sein. Damit ist es aber auch völlig gleichgültig geworden, ob der zeitweilige Reichskanzler Hohenlohe oder Böslow oder sonstwie heißt. Der Kurs bleibt der alte.

Eine politische That aber hat der neue Reichskanzler bereits selbstständig vollbracht und sich ihr offenbar schon eifrig

gewidmet, als er noch einfacher Staatssekretär des Auswärtigen war: die Reorganisation der offiziösen Presse. Bereits während der britischen Tage der Chinapolitik haben wir die Wirklichkeit dieser Presse wieder in ausgedehntestem Maße beobachten können; bei Böslow's Ernennung zum Reichskanzler ist sie noch schärfer in den Vordergrund getreten.

Auf seinem chinesischen „Triumphzug“ ist Herr Bernhard v. Böslow von dem andauernden Paulen- und Trompetenlärm der offiziösen Presse begleitet worden, die jede seiner Handlungen mit der Gloire der Genialität umgab. So wurde auch der diplomatische Rückzug bis auf das englische „offene Thür“-Verlangen zu einem grandiosen Erfolg. Die offiziöse Presse funktioniert, nach einer kleinen Pause vor und nach dem Laufschritte, heutz wieder so fein wie unter Bismarcks Zelten, dessen Politik des „Es gelingt nichts mehr“ der letzten Jahre, sie auch zur Höhe der Genialität hinausfliegt, bis der plötzliche Sturz des Meisters im Jahre 1890 das Preßgesinde erschreckt verstummen ließ.

Der neue Reichskanzler ist offenbar ein moderner Mensch, der entgegen der Verbotheit der preußischen Junker, die da, wo sie können, die Presse mit ihrem bittersten Hass verfolgen, von dem Werth der Presse die richtige Überzeugung hat. Er steht sie in seine Dienste. Dieser Reichskanzler wird sich der begeisterter Mitwirkung der kapitalistischen Presse zu erfreuen haben; das System der offiziösen Presse wird bald wieder vollständig vorhanden sein.

An der Spitze des offiziösen Regimes tanzt würdevoll wie unter Bismarck, die „Königliche Zeitung“. Sie ist das Haupt-Sprachrohr; sie war in den Stand gesetzt, die Ernennung Böslow's zuerst zu melden. Die Nachricht ging von Homburg v. d. H. nach Köln, von da nach Berlin, von da wieder in die Provinz.

Seit Bismarck ist es das Prinzip der „Königlichen Zeitung“ die jeweilige Kanzlerpolitik zu vertreten, den Mann zu loben, so lange er im Amt ist und ihn schänden zu verraten, sobald er zu den Gegengängen gehört. Diese brave Haltung läßt sich das Blatt mit Nachrichten bezahlen, die sich sein Berliner Vertreter im Auswärtigen oder Reichskanzleramt holt oder die ihm von dort überwiesen werden. Daneben aber besteht noch die große Menge gleichartiger Blätter oder solcher, die nur gelegentlich zu offiziösen Mitteilungen benutzt werden; es bestehen die Zentralpreßstellen offiziösen Charakters, die Korrespondenzbüros, die vornehmlich die Kreisblätter mit Bob-Witzen über die Regierungspolitik und Vernichtungsartikeln gegen die Sozialdemokratie versorgen; es ist die große Menge von Zeitungsberichten aller Art vorhanden, vom Schweinburg bis zum kleinsten Beileserheiter, die von der Verwertung ihnen in den Ministerialbüros von den Geheimräthen überwiesener Nachrichten ihre Existenz haben.

Fürst Bismarck hatte das offiziöse Preßgewirr in ein System gebracht, besserer seinerseits das sequestrierte Vermögen des Königs vor Hannover, der Welfenfonds, war. Nun ist zwar die Aushebung dieses Sequesters 1892 erfolgt, aber gleichzeitig ist damals, auf Antrag des Reichskanzlers Caprivi, der Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes „zu geheimen Zwecken“ von 50,000 Mark auf jährlich 500,000 Mark erhöht worden. Daneben bestehen noch im Etat des preußischen Staatsministeriums 93,000 Mark zu „allgemeinen politischen Zwecken“ und 200,000 Mark im Etat des Ministeriums des Innern, die den offiziösen Pres zwecken dienstbar gemacht werden können.

Diese Bemerkung erleichterte sichtlich Herrn Lamblois. „Lesen wir übrigens diesen Brief, bevor die Herren kommen,“ bemerkte der Notar mit einem Blick auf die symmetrisch um den Tisch aufgestellten Stühle.

Er setzte seine Augengläser auf und begann das mit wässriger Tinte auf ein tintenbelacktes Papier geschriebene Schriftstück zu entziffern.

Mein Herr!

„Ich wage mir die Freiheit zu nehmen, mich an Ihr gutes Herz zu wenden, indem ich Sie inständig aufflehe, sich meiner Lage zu erbarmen. Seit Herr Ponsart da war und die Möbel hat fortshaffen lassen, hatte Sophie keinen Ort mehr, wo sie ihren Kopf hinlegen konnte, und darum habe ich sie bei mir aufgenommen wie mein eigenes Kind, und sie war es ihres guten Herzens wegen wert, obgleich Herr Ponsart ihr nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte und ihr nicht glaubte, aber Ledermann kann eben nicht über so und so viel Louadd'or verschlagen und aller Welt gefallen...“

„Welcher Styl!“ rief der Notar, „Übergehen wir diese unnötige Einleitung und schauen wir nach dem Zweck des Briefes, ah, richtig, da ist es!“

Sophie hatte eine sehr unglückliche Geburt gehabt; sie war in dem Nebenzimmerchen meines Ladens, wo ich die kleinen Geschäfte erledige, um, wenn jemand kommt, den Laden immer sauber zu haben. Als die wütenden Schmerzen begannen, halte Frau Dauriatte...“

„Wer ist Frau Dauriatte?“ fragte Herr Lamblois.

Der Notar machte ein Zeichen, daß er außer diesem Namen auch nichts wisse und fuhr fort:

„Frau Dauriatte hatte zuerst nicht geglaubt, daß Sophie eine Geburt haben könnte, sie dachte, daß ihr der furchtbare Schreden, den ihr Herr Ponsart eingejagt hat, das Blut in den Kopf getrieben hat, darum ließ sie in die

Wie unter Bismarck erstreckten sich die Händen des Offiziösenthums bereits wieder, bis ins Ausland. Warumlich die in Wien erscheinende „Politische Korrespondenz“ ist ein ständig benutztes offiziöses Sprachrohr, dessen sich übrigens auch die Regierungsbüros anderer Staaten bedienen.

Bismarcks „Wölfchen“, das Wolff'sche Telegraphen-Bureau, versieht es dann vortrefflich, aus der offiziösen Auslandspressen die „Meinungsäußerungen des Auslands“, die ursprünglich nur beläufigend für die jeweilige Regierungspolitik sind, zu sammeln und an die Provinzpreß zu versenden, worauf anderen Morgens der politische Spießbürgert wohlgemäß liest, wie man auch im Auslande durchaus mit uns einverstanden ist und die freche Politik immer mehr holt.

Schon bei der letzten Marinevorlage und der Agitation des deutschen Flottenvereins merkte man, daß der offiziöse Apparat wieder in alter, bewährter Weise funktionirt. Doch beim Kanzlerwechsel trat dies erst voll in die Erziehung. Die offiziöse Presse wählt sich jetzt völlig zu einer Böslow-presse aus, das heißt zu einer Presse, die es als ihre Hauptaufgabe betrachtet, den neuen Reichskanzler auf seiner Bahn mit weßewollen Dithyramben zu begleiten.

Was kann's Recht sein; die Sozialdemokratie hat keine Kursänderungen zu erwarten, es kann ihr daher auch gleichgültig sein, ob sich der offiziöse Apparat mehr oder minder aufdringlich in der Zukunft gegen sie lehrt.

Wir werden die wechselnden Systeme überdauern!

## Zollpolitisches Heftblatt.

### Keine Indemnität

für ihre ohne Genehmigung des Reichstages ausgegebenen hundert Millionen für die China-Aventuer will die Regierung, sondern bedingungslose Zustimmung der Reichsboten, wie bei einer einfachen Staats-Uebertragung. Bürgerliche Blätter melden:

Von einer Indemnitätsvorlage wegen der Chinalastagen will Freiheit von Geduld nichts wissen. Um eine Indemnitätsvorlage im Sinne der Nachführung der Indemnität für das budgetäre Regiment von 1866 kann es sich, wie er in der „Post“ schreibt, in dem vorliegenden Falle nicht handeln, vielmehr nur um eine Vorlage, durch die die verfassungsschädige Zustimmung des Reichstages zu den Kosten der Chinalastagen ertheilt werden soll. Diese Zustimmung werde, wie bei sonstigen Staats-Uebertragungen und außerordentlichen Ausgaben für die bereits geleisteten Ausgaben in der Form einer nachträglichen Genehmigung, für die bis Schluss des Rechnungsjahrs noch zu leistenden Ausgaben in der Form eines Nachtrags-Staats nachzusuchen sein.

Ganz recht. Warum erst so viel Umstände machen mit der sogenannten Volksvertretung? Die soll sich freuen, daß sie zum nachträglichen Bewilligen längst verpuschter Millionen überhaupt noch zusammenberufen wird.

### Der Preis für die Chinalastagen?

Die baldige Aufhebung des Jesuiten-geheims haben, wie der „Täglichen Rundschau“ aus Kreisen der bayerischen Regierung versichert wird, erneute Verhandlungen und vertrauliche Besprechungen zwischen den deutschen Bundesstaaten zum Ziel. Es scheint dem Drängen des Zentrums gelungen zu sein, den Widerstand der Regierung zu erschüttern. Die „Tägliche Rundschau“ versichert mit voller

## Ein Dilemma.

Von J. R. Guysmane.

Deutsch von Eduard Fuhs.

(Nachdruck verboten.)

„Verflucht!“ sagte er zu sich, „daß arme Mädchen wird vielleicht das Rezept nötig haben!“ Er öffnete das Fenster, das auf den Hof ging, wartete bis die beiden Frauen die Treppe hinabgestiegen waren, dann, als sie erschienen, hustete er stark, und als sie emporschauten, warf er ihnen dieses kleine Papier hinunter, das langsam vor ihre Füße flatterte. „Ich will mir nichts vorzuwerfen haben,“ sagte er, indem er mit einigen kräftigen Zügen seine Zigarre wieder in Brand brachte. Dann warf er noch einen letzten Blick umher, als er sah, daß nichts zurückgeblieben war, schloß er sorgfältig die Thüre ab und übergab den Schlüssel dem Hausmeister.

VI.

Acht Tage nach der Rückkehr des Herrn Le Ponsart ging der Lamb'ois unruhig in seinem Zimmer auf und ab, wobei er mehrmals mit einer ungeduldigen Miene nach der Uhr blickte.

„Endlich!“ rief er, als er die Flurglocke ertönen hörte und eilte mit hastigen Schritten in das Vorzimmer, wo der Notar, gemächlicher denn je, eben seinen Poletot ablegte und an einen Kleiderständer hängte.

„Ach, da bist Du ja. Was gibt es denn, was ist denn los?“ fragte er, indem er Herrn Lamb'ois in den Salon folgte, wo ein Whiststisch bereit stand.

„Ich habe einen Brief aus Paris erhalten, der sich auf dieses Mädchen bezieht.“

„Weiter nichts,“ erwiderte Herr Le Ponsart, dessen Mund

und eisig geworden war. „Droquerie, um Hollunder zum Abbrühen zu holen, daß Sophie den Dampf einathmen soll, damit sie wieder zu Altem kommt. Aber die Schmerzen waren im Unterleib und sie litt immer mehr, so daß sie ganz herzzerbrechend schrie; darauf habe ich Angst bekommen und bin in die Rue des Cannettes zu einer Hebamm'e gelaufen, die ist gleich gekommen und hat gesagt, daß eine Frühgeburt bevorstehe. Sie hat dann gefragt, ob sie gefallen sei, oder ob sie Absinth oder Salbei getrunken hätte, ich habe ihr gesagt, das nicht, aber daß sie eine furchtbare Aufregung durchgemacht hätte...“

Rommen wir zum Schluss, übergehen wir diesen Wortswall,“ sagte Herr Lamb'ois ungebüldig, „sonst werden wir ja gar nicht mehr fertig, bevor unsere Freunde eintreffen und es ist ganz unnötig, daß auch sie noch in diese Geschichte eingeweiht werden.“

Herr Le Ponsart überschlug eine ganze Seite und las weiter: „Sie ist so wie ich sagte, gestorben. Nun habe ich mein goldenes Kreuz und meine Ohrringe verlegt, um den Apotheker und die Hebamm'e bezahlen zu können; aber jetzt habe ich keinen Sous mehr und Frau Dauriatte noch weniger, denn die hat überhaupt nie etwas.“

Darum bitten wir Sie kniefliegend, guter Herr Lamb'ois, lassen Sie uns nicht ganz im Stich, damit Sie nicht eingescharrt wird, wie ein Hund. Herr Julius, der Sie so lieb gehabt hat, würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er wüßte, wie ungünstig seine Sophie war; ich bitte Sie also, schicken Sie mir wenigstens so viel Geld, daß ich Sie begraben lassen kann.“

Inden ich mich auf Ihren Edelmuth verlasse...“

„U. s. w. u. s. w.,“ sagte der Notar, „unterzeichnet ist der Brief: Witwe Champagne.“

Herr Lamb'ois und Herr Le Ponsart schauten sich gegenüber an; dann, ohne ein Wort zu sagen, hob der Notar die

Besinnlichkeit, daß ein etwa erfolgendes offiziöses Dementi dieser Nachricht keinen Wert hat.

### „Es wär so schön gewesen — !“

Die Nationalsozialen hofften, in Kiel, wo tausende von Arbeitern für die Flottenbauten beschäftigt sind, mit ihrer Weltpolitik ein Geschäft machen zu können. Sie verloren eine von 2000 Personen besuchte Versammlung, in der Peter Raumann und Dr. Maurenbrecher referierten. Ihnen traten die Genossen Legien, Adler und Weiß entgegen. Als die nationalsozialen Leiter der Versammlung sich weigerten, eine sozialdemokratische Resolution zur Abstimmung zu bringen, verließen die 2000 Versammlten bis auf etwa 100 verbündete Nationalsoziale den Saal. Die Resolution, die unter rauschendem Beifall verlesen wurde, lautete:

Die Versammlung verurtheilt jede heimliche Weltpolitik und spricht ganz bestimmt den Besitzern des Kriegs nach Hunan mit jedem Recht ab, sich als Freunde der Arbeiter, Vertheidiger der Verfassung und Schützherren deutscher Bürgerrechte aufzuhielen.

Die Versammlung erklärt endlich ihre Ueberzeugung, daß Weltpolitik, Militarismus, Monarchismus und Hunanenthum die erwähnten Produkte einer verdeckten kapitalistischen Gesellschaft sind, der allem ein Ende bereiten kann und wird die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie.

**Ein gutes Mittel.** Die „Konf. Korresp.“ geht aus Anlaß der Wahl in Brandenburg ihren begeisterten Verger über die „sozialdemokratischen Aufpasser“ in den Wahlzonen Ausdruck und schreibt dazu:

Ein gutes Mittel, diese Aufpasser entdeekt zu machen, hat der Wahlvater in Päwesin erfunden. Er berief zwei der gebürtigen Sozialdemokraten in den Wahlvorstand, damit diese sich davon überzeugen könnten, daß die Sache auch wirklich mit rechten Dingen zuging. Sie weigerten sich unsangs, dieses Ehrenamt anzunehmen, beweisen sich aber doch, da sie keine Neigung verspürten, ein Jahr lang doppelte Steuer zu bezahlen. Probatum est!

Das wäre in der That auch nach unserer Meinung ein gutes Mittel und würde uns der sehr oft grauen Schwierigkeit überheben, immer die geeigneten „Aufpasser“ zu finden. Aber die konservativen Macher werden sich halten, diesen Rath zu befolgen; sie wollen ja eben keine Aufpasser haben, die ihnen jeder Zeit in die Räder gucken können.

### Woher die Leutenoß?

Bürgerliche Blätter bringen folgenden Gerichtsbericht:

Auf am 29. August d. J. der Gutsbesitzer Gustav Flindt in Stent Nachts nach Hause kam, öffnete ihm die Köchin Dora nicht sofort die Thür, weil sie eingeschlafen war. Daüber geriet Flindt in solche Frustration, daß er nach einiger Zeit in die Kammer drang, in der die Köchin mit dem Dienstmädchen Roschewski zusammen schlief. Er wollte angeblich die Mädchens wegen einer Nachlässigkeit zur Rebe schellen. Durch sein Rütteln an der Thür fiel der Thürschlüssel zu Boden. Als die gesuchten Mädchens denselben in der Dunkelheit nicht sofort finden konnten, erbrach Flindt die Thür und schlug dann mit einem Stock — nach seiner Behauptung war es „nur“ eine Heimkehr, auf die beiden nur ganz notdürftig bekleideten Mädchen so toll ein, daß deren Körper mit Stricken und Seilen bedekt war. Die Mädchen erstickten Anzeige und Flindt zusteckte vor dem Strafgericht in Marienburg erscheinen. Der als Amis enttarnte fungierende Marienburger Bürgermeister Sandfuß bestimmt die rohe That halb milde. Er beantragte 150 Mark Geldstrafe mit der Begleichung, dem Angeklagten müßten widerrechtlich zugebilligt werden, „weil er mit Recht eigentlich sein konnte, wenn ihm von Dienstboten nicht sofort geholfen und dann, als ihm gedroht war, die Thür nicht mehr zugeschlossen werden sei, wie es sich gehört hätte.“ Das Gericht vertrug die Sache, um ein Gutachten des Sanitätsarzt Dr. Hermann in Tilsit über die Art der Verleugnung der Mädchen eingehören. Um legten Donnerstag befandet der Sachverständige, daß bei dem einen Mädchen die Verleugnungen eine Verminderung der Arbeitsfähigkeit zur Folge haben werde. Der Angeklagte erklärte sich mit Trunkenheit und Gereiztheit in Folge Bildsperrigkeit verschuldet seiner Arbeiter in den Tagen vorher. Das Gericht verurteilte Flindt zu zwei Monaten Gefängnis. Als strafmildernd wurde das hingige Todesurtheil des Angeklagten angesehen.

Ein idyllisches Bild von den Zuständen im ostelbischen Agrarierparadies. Es ist mir verwunderlich, daß noch so viele Landflüchtlinge in ihrer Hölle aushalten, statt davon zu laufen.

**Kein Büchsendeckel für die Marine.** Die „Deutsche Tagessch.“ hat die Frage außerordentlich, wie es sich zusammen-

setzt, daß trotz des Verbotes der Einführung ausländischen Wurst- und Büchsenfleisches die Marinverwaltung beschäftige, weiteres  $1\frac{1}{2}$  Jahre sich mit diesen ausländischen Waren zu verprostanten und in Aussicht stelle, daß die Schiffe sich nach wie vor im Hamburger Freihafengebiet damit versorgen sollen. Dazu bemerkte die „Nordd. Allgem. Blg.“: Sofort nach Erlass des Gesetzes wurde angeordnet, daß die beständigen Lieferungsverträge gelöscht würden und Neuverhandlungen ausländischen Büchsenfleisches nicht mehr erfolgen dürfen. Die Versorgung der Schiffe mit Büchsenfleisch im Hamburger Freihafengebiet ist ausgeschlossen, weil Befehl ist, daß Schiffe aus heimischen Gewässern Ausfahrt und Dauerproviant von den Marinewerften zu entnehmen haben.

### Aussland.

#### Niederwerfung von Arbeitern in Ungarn.

Nach Nachrichten aus Graz kam es Mittwoch in dem an der Drau gelegenen Kohlenwerk „Ferdinand“ zu einer furchtbaren Gendarmeriehetz. Die im Werk beschäftigten kroatischen Arbeiter waren auf Verluste bereit, weil der Werkleiter Wenzel Habsig die tschechischen Arbeiter bevorzugte und ihnen großzügige Altersabfindungen bewilligte. Die Kroaten forderten die gleichen Löhne und entluden eine Aktion an Ingenieur Habsig. Dieser rief die Deputation aus der Rangliste hinaus.

Hierauf wollten die Kroaten die tschechischen Arbeiter für diese Partei ergriffen, wandten sich die Kroaten gegen den Ingenieur, der sich in die Rangliste flüchtete. Die Arbeiter erbrachen jedoch die Thür und mißhandelten ihn.

Unterdessen waren Gendarmen angelommen, die die kroatischen Arbeiter aufzufordern, auseinanderzugehen. Die Kroaten wichen nicht vom Platze, worauf die Gendarmen auf die Menge eine Salve abgaben. Viele Arbeiter wurden getötet und manviel verwundet, von denen vier dem Tode nahe stand. Nach der abgegebenen Salve lief die Menge auseinander. Eine Kommission führt die Untersuchung zu Ort und Stelle.

Viele Arbeiter, die zum Angelss auf den Ingenieur Habsig ergriffen hatten, wurden verhaftet.

**Eine neue Militärstrafgerichtsordnung** wird in Frankreich geplant. „La France militaire“ meldet, daß der Kriegsminister den Gesetzentwurf über die Bildung der Kriegsgerichte fertiggestellt habe. Das Hauptmerkmal der geplanten Reform sei, daß in Friedenszeiten die militärischen Richter durch Zivilrichter ersetzt werden.

Oberleutnant Picquart, der aus der Dreyfusaffäre bekannte manhafte Vertheidiger von Recht und Wahrheit, hat nun endlich Genugthuung erhalten. Das Blatt „Gaulois“ will wissen, daß der Staatsrat das Urtheil, durch welches Picquart aus der Offiziersliste gestrichen wurde, als ungesehlich annulliert habe; Picquart werde jedoch vor ein neues Disziplinargericht gestellt werden müssen.

**Anarchistenhaß.** Aus New-York wird gemeldet, daß die Unterredung über das angebliche Anarchismenkomplott zu keinem Ergebnis geführt hat. — In Rom verprüfte die Polizei drei aus New-York angelommene angebliche italienische Anarchisten. Ebenso wurden neun aus Ancona eingetroffene Anarchisten in Haft genommen.

### Der Krieg in Südafrika.

Die heutige Nummer des „R. W. Journ.“ veröffentlicht sensationelle Entdeckungen zum Transvaal-Krieg, die von dem aus Transvaal nach Berlin zurückgekehrten Grafen Otto von Waldstein-Wartenberg stammen. Danach ist erwiesen, daß die Burengeneralen Joubert, Lucas Meyer und Schneemann Vertrüger waren. Joubert, der einzige Häuser in Ladysmith behielt, habe, um sein Eigentum vor dem Bombardement zu schützen, freiwillig die Belagerung aufgegeben, Meyer wurde von der Welt erschossen.

Die Engländer wissen nun nicht anders, als durch Sengen und Brennen zu helfen, mit größter Kampfeswille richten sie auch den 20- und 30-fachen Übermacht nichts aus. So meidet „Daily Mail“ aus Bloemfontein:

Die Truppen des Kommandanten De Wet legen eine regelhaftige Anzahl an den Tag. Mehrere Töchter im Freistaat wurden wegen ihrer Freundschaft eingekettet, ebenso auch die Stadt Vicksburg. Wer seinem Volke treu bleibt und den Engländern nicht sich fest unterwirkt, ist trennlos! Derartige Nordbrennerei kann selbstverständlich nur die Erblitterung fliegen.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Eine offizielle Note berichtet, daß die telegraphische Verbindung mit dem Orange-Freistaat wiederum unterbrochen ist.

Der läbliche Stand der englischen Angelegenheiten ergibt sich aus daran, daß jetzt eine Massenopferung von Sünderhöfen vor sich geht. Reiterei überflutet, deren Niederlagen in Südafrika

großen Aufsehen erregt hatten, sind ihres Amtes enthoben und an beiden Enden gestellt worden.

**Kulturträger am Kongo.** Ein vom Kongo in Antwerpen eingetroffener Postkämpfer überbringt die Nachricht: Der Gerichtshof in Boma verurtheilt den Agenten Moray, der den Häuptling Albu im Mongalle-Begriff tödete, zu zehnjähriger Zwangskarre und den Agenten Matthy, der angeklagt war, mehrere Eingeborene getötet zu haben, zu sechsjähriger Zwangskarre. Die Verurtheilten waren geständig, erklärt haben, auf mündliche Weisung Rothkreuz gehandelt zu haben.

### Der Krieg in China.

#### Über Friedensverhandlungen

mit China wird noch fortwährend berichtet, ohne daß die Sache weiter kommt. Aus Paris wird berichtet: Die Vertreter der Mächte in China haben ihre erste Konferenz bereits abgehalten. Auf der Tagesschau stand Delcasse's Programm. Die Konferenz trug, da noch die Institutionen der Regierung ausstehen, offiziösen Charakter; das Resultat dieser Besprechungen dürfte die Erweiterung des Delcasse'schen Programms sein. Im heutigen Ministerrath gab Delcasse von dieser offiziösen Konferenz Kenntnis.

Eine Depesche des „New York Herald“ aus Washington meldet: Staatssekretär Hay telegraphierte an den Gesandten Conger, er solle die Abmachung des Chungli-Namens und die Ernennung eines Ministers des Außenfern verlangen, da mindestens eine europäische Sprache spreche.

#### Die „Unruhen“ im südlichen China.

Aus Kanton wird gemeldet: Die Konsuln erhielten gefährliche Nachrichten. In Kanton soll es aber alles verhältnismäßig ruhig zu sein. Nach Mitteilungen von Flüchtlingen aus Huihschau machen die Aufstände Fortschritte. Sie werden überall vom Volk willkommen gehalten und bejubelt, nicht als Feinde. Man nimmt an, daß 10 Rebellenführer vorhanden sind, deren ein jed eine besondere Abteilung führt. Derjenige, welcher im Hinterland von Kaulung operiert, schlug am 15. Oktober eine starke Abteilung Truppen des Admirals Ho. Die letzteren hatten 100 Tote.

#### Das bescheidene Russland.

Russisch wird gemeldet, der russische und japanische Truppenführer schlossen ein Abkommen, demzufolge Russland den Verkehr auf der Bahnlinie zwischen Yangtsun und Shantao an ebenso an der jetztgenannten Station leitete. Die Verbündeten hätten das Recht, die Linie für militärische Zwecke zu benutzen. Russland benutzt die Bahnlinie nördlich von Niutschwang, willige aber ein, in der Provinz Tscha ausreichend rollendes Material für die Zwecke der Verbündeten bereit zu halten.

#### Waldersee's Krankheit.

Die „Nordd. Allg. Blg.“ schreibt: Die von der „Daily Mail“ gebrachte und in deutsche Zeitungen übergegangene Nachricht von einer Erkrankung des Grafen Waldersee ist aber alles verhältnismäßig ruhig. Nach Mitteilungen der Flüchtlinge aus Huihschau machen die Aufstände Fortschritte. Sie werden überall vom Volk willkommen gehalten und bejubelt, nicht als Feinde. Man nimmt an, daß 10 Rebellenführer vorhanden sind, deren ein jed eine besondere Abteilung führt. Derjenige, welcher im Hinterland von Kaulung operiert, schlug am 15. Oktober eine starke Abteilung Truppen des Admirals Ho. Die letzteren hatten 100 Tote.

#### Partei Angelegenheiten.

**Görbmauer Fischer redivivus.** In Bielefeld berichtet eine Parteiversammlung über den Ausschluß eines gewissen Böckel aus der Partei. Bevor man zu einem Beschluss kam, erklärte Böckel seinen Austritt und drohte mit der Herausgabe einer Broschüre über die Zustände in der Partei. — Durch Austritt des Herrn Böckel dürften diese sich bedeutend verbessert haben.

**Ein bemerkenswerther Prozeß.** Vor dem Landgericht Nürnberg wurde am 19. Oktober gegen den Vorstand des Krankenunterstützungvereins Frauenfeld, Genossen Philipp Wiemer, verhandelt wegen Untreue und Unterschlagung von Vereinskeldern. Der frühere Käffler deselben Vereins, Teufel, war ein dicker Freund Wiemer's, und als vor längerer Zeit Wiemer einen unverantwortlichen Streit mit dem Hause Teufel hatte, ließ Wiemer seine Käfflerin, die er selbstverständlich nur die Erdbebenflitter fliegen, was es selbstverständlich für ihn das Nachstiegerde, sich an seinem Freund Teufel zu wenden, der auch wiederholte mit verschiedensten Beiträgen ausführlich zu verteidigen. Wiemer stellte dafür zur größeren Sicherheit auf, Wiemer ließ sich auch prompt zurückbezahlt. Das Geld nahm Wiemer einverstanden mit dem Kaiser von den Hypothekengen, die

die Vermundeten auf den Zukunftserwerben verloren und in größter Sorge es eben die Leistungsfähigkeit der Gaule zuließ, führten feindselige Parteien nach zwei verschiedenen Richtungen, Seebau und Werben, davon

**Fünf Fischer ertranken.** Wie gemeldet wird, stürzte starke Sturm bei Granz in Hannover ein Fischerboot, wobei fünf Fischer ertranken.

**Ein verhängnisvoller Zusammenstoß** ereignete sich am Montag auf dem Koblenzer Bahnhof. Nach amtlicher Meldepflicht dort eine Ranglistofotomie mit zwei nicht angeforderten Wagen vor sich, einen Zug nach, um diesem über mehrere in Folge Umbau des Bahnhofs im Fahrgastraum befindliche Erhöhungen überzuhilfen. Als die beiden Wagen auf dem Brechpunkt angekommen waren, rollten sie dem Schnellzuge in den tiefer liegenden Moselbahnhof nach und rissen auf den Zug auf. Bald bis zu zehn Menschen ertranken.

Der am Montag Abend von Charleroi nach Luttre abgegangene Personenzug entgleiste bei Jumet. Etwa dreißig Personen erlitten Verletzungen.

**Der Buchdrucker Mater, ein geisteskranker Mörder**, der 1888 in München ein junges Mädchen tödete und bald nach seiner Entlassung aus 10-jähriger Zuchthausstrafe eine schwere Räuberin, seine Verwandte, ertrug, ist aus der Irrenanstalt Deggendorf ausgetragen und entwich.

**Gratis-Weinlese für Arbeiterkinder in Zürich.** Das Zürcher Parteiblatt, das „Volkswacht“, brachte vorigen Freitag eine Gleichstellung eines Menschenrechtes an die proletarische Jugend der Stadt Zürich zu einer Gratis-Weinlese in seinem Redberghaus, in dem eine 40-Hektoliter-Tonne Brotwein hängt. Man kann sich die Freuden der Kleinen denken, die am Sonnabend in großen Massen aus dem Stadtgebiet hinauszogen, um sich einmal an Weintrauben zu satzen. Der Menschen- und Jugendfreund ist der Präsident des Zürcher Christlichvereins, Ratmann Suter, der, wie das Beispiel lehrt, dem Thiere auch der Menschen nicht vergibt.

**Explosion auf der Weltausstellung.** In der Ausstellungsbauung für Gasmaschinen auf dem Marktfeld in Paris erfolgte eine heftige Explosion, welche 300 Meter weit zu tönen begann. Ein Gasmotor war explodiert, wodurch fünf Personen verletzt wurden, unter ihnen der frühere belgische Abgeordnete de Somme. Die eingerichtete Untersuchung hat ergeben, daß Katastrophe durch Ansammlung von Gasen unter dem Dach erfolgt ist.

### Aus aller Welt.

Der jüngste Millionen-Diebstahl in Berlin wird schon im Herbst die Gerichte beschäftigen. Wie seiner Zeit berichtet, wurden als Verkörper der früheren Zisterne des Dr. Wrede, Hermann Bräuer und dessen Ehefrau, sowie der Portier Heinrich Waldschmid, in Haft genommen. Ein Antike leute gegen Bräuer und Waldschmid auf schweren Diebstahl. Der Verdacht, daß auch die Ehefrau um den Diebstahl möglicherweise beteiligt war, ist seitdem eingestellt worden. Die Gestalt 16.000 fl. im Betriebssaal sind nicht zu ermitteln geblieben. Die einzigen Beweise, welche aber erdrückend sind, befinden sich in vorgefundener Schublade, welche in der Villa Wrede posst.

Einen außergewöhnlichen Diebstahl vollführte am Sonnabend Abend ein Arbeiter in der sehr teuren Friedrichstraße zu Berlin. Am Ende der Friedrichstraße 19 brachte sich das Buttergerüst von einer Eisbäuerin auf einen Angenblick den hellerleuchteten Rahmen verdecken hatte, um einen hinter dem verdeckten Rahmen zu betreten, benutzte ein Radfahrer die Gelegenheit, ergriff die Gabelfalte und stürzte die Eishäusern, welche noch zur rechten Seite des Eiszimmers standen, welche noch zur rechten Seite des Eiszimmers standen.

Rauimann Rösenthal und Frau aus Rösenthal sind unter der Bedrohung der Polizei in die Rösenthal-Zentrale verhauft worden. Der Kleine denkt, die am Sonnabend in großen Massen aus dem Stadtgebiet hinauszogen, um sich einmal an Weintrauben zu satzen. Der Menschen- und Jugendfreund ist der Präsident des Zürcher Christlichvereins, Ratmann Suter, der, wie das Beispiel lehrt, dem Thiere auch der Menschen nicht vergibt.

**Explosion auf der Weltausstellung.** In der Ausstellungsbauung für Gasmaschinen auf dem Marktfeld in Paris erfolgte eine heftige Explosion, welche 300 Meter weit zu tönen begann. Ein Gasmotor war explodiert, wodurch fünf Personen verletzt wurden, unter ihnen der frühere belgische Abgeordnete de Somme. Die eingerichtete Untersuchung hat ergeben, daß Katastrophe durch Ansammlung von Gasen unter dem Dach erfolgt ist.

gegennahmen und mit Teufel zu verrechnen hatte, dieser legte sein eigenes Geld in die Kasse. Eines Tages wurde Teufel, wegen Gericht festgestellter totaler Unzüglichkeit, als Kassier abgesetzt aus Nacho dafür benannter er Wiener nach 1½ Jahren, daß er Hypotheken nicht rechtzeitig an ihn, den Kassier, abgeliefert habe. Daraus resultierte der Prozeß. Obwohl nun festgestellt worden ist, daß der Verein um keinen Penny vermögen der Russischen Ratsch von Allem Kenntnis hatte, wurde dieser doch zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte "nur" 9 Monate 8 Tage Gefängnis und 3 Jahre Arbeitslager beantragt. Revision gegen das Urteil wird eingeleitet. Für den Denkschreiber sehr unerwartetes Ergebnis hat der Prozeß aber noch, daß gegen ihn Untersuchung wegen Betrug und Abweichung eingeleitet wird. Die öffentliche Meinung ist davon überzeugt, daß Wiener unguldig verurtheilt ist.

Bei der Gemeinderatswahl in Radib (Sachsen) wurden die Unansässigen die Genossen Wolf und Hofmann mit je 5 Stimmen gewählt. Von 282 eingetragenen Wählern machten 96 von ihrem Recht Gebrauch.

## Arbeiterbewegung.

Am Ausstand der Elberger Töpfer sind 80 Prozent der Beruf Beschäftigten beteiligt. Weitere 10 Prozent haben ihre Zeit noch fertig zu stellen, während der Rest aus solchen Arbeitern besteht, die den Streikenden Hindernisse in den Weg legen. Humoristisch ist es, daß einige Rente verloren eine Versammlung der freiwilligen einzuberufen. Da aber nur 12 Mann erschienen, den Braven unverrichteter Sache wieder heim.

Der Eisenbaharbeiterkampf in Triest ist beendet. Nachdem die Südbahn-Gesellschaft sich bereit erklärt hat, die Erhöhung alljährlich bis zu einem Gesamtaufwande von 100.000 Kronen Jahr zu bewilligen, nahmen die Arbeiter und Besitzer die Zeit wieder auf.

## Elbes und Provinziales.

Breslau, den 24. October 1900.

### Achtung! Parteigenossen!

Am Donnerstag Abend findet in Rostrowsky's Saal, Kloststraße 75, eine öffentliche Partei-Versammlung statt, welche sich mit der am Montag stattfindenden Landtagswahl beschäftigen soll. Zu dieser Versammlung werden vor Allem Wahlmänner unserer Partei eingeladen. Von den Parteigenossen erwartet das Wahlkomitee zahlreichen Besuch. Die Versammlung beginnt pünktlich 19 Uhr.

**Die Stadtverordnetenwahl-Bezirke, in welchen die sozialdemokratische Partei beteiligt, sind, wie schon bekannt, der 23., 24., 26., 32. und 34. Zur Information unserer Parteigenossen geben wir nachstehend die Straßen der, welche die einzelnen Bezirke umfassen.**

### Wahlbezirk 23:

Berliner Chaussee, Berlinerstraße (einschließlich Metahof), Luisenstraße, westlich der Posener Eisenbahnbrücke, Fischergasse 25 bis 26, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 3a—20 u. Nr. 22—71, Karlsstraße, Kirschstraße, neue, Nr. 1/3 und 17, Mariannenstraße, Neustadtweg, Pöpelitz, ehem. Vorstadt und Gutsbezirk und darüber ohne Straßenzzeichnung, Pöpelitzstraße, Posenerstraße 2, Schiebegasse, Schwertstraße Nr. 1, Striegauer Chaussee, Striegauerplatz.

Kandidat: Versicherungsbeamter Ernst Jahn.

### Wahlbezirk 24:

Antonienstraße, neue, Bergstraße, Berlinerplatz, Freiburger Straße unger. Nr. 3 bis Ende, ger. Nr. 4 und 14, 16 bis Ende, Friedrichstraße unger. Nr. 89—99, ger. Nr. 100—102, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72—77, Gartenstraße Nr. 2, Gräßchenstraße 18 und 71, Graupenstraße, neue (auschl. Nr. 1), Hochstraße (auschl. Nr. 1), Holsteinkirche unger. Nr. 1—27, ger. Nr. 2—30, Jägerplatz Nr. 4—6, Lewinskistraße (auschl. Nr. 1 und 2), Märkische Nikolai-Stadtkirche Nr. 12—26, Überstraße, neue, 8—14, Reichstraße (auschl. Nr. 1), Schweriner-Stadtkirche 1, Schwerinstraße (auschl. Nr. 1), Siebenhüsenerstraße, Sonnenstraße (auschl. Nr. 18), Theresienstraße, Trinitatistraße.

Kandidat: Tischler Paul Hitler.

### Wahlbezirk 26:

Adalbertstraße (ausschließlich Nr. 9), Bartschstraße, Blücherstraße, Enderstraße Nr. 2, Försterstraße, Hirschstraße ungerade Nummer 85, gerade Nummer 88, Hundsfelder Chaussee, Ost-Westseite, Junkernstraße, neue, gerade Nummer 6—26, Käfiggasse, Lehmann (ausschl. Nr. 10 und 11), Matthäusstraße ungerade Nr. 51 bis Ende, gerade Nr. 72 bis Ende, Michaelisstraße, Mittelstraße, Hauptstraße Nr. 27 und 28, Niedergasse ungerade Nr. 1—17, Oelsnerstraße, Nebengasse, Rosenstraße Nr. 24 bis 28, Seitenstraße, Waterlooplatz, Waterloopstraße (auschl. Nr. 27 bis 30), Weinstraße, Weizenburgerplatz (auschl. Nr. 6 und 7), gleichen bei Friedewalde, Schleusenmeisterei an der Mittelschleuse, Schleifschiffahrtswege.

Kandidaten: Tischler Hermann Brosig.

### Wahlbezirk 32:

Adalbertstraße Nr. 15 und Nr. 33, Auenstraße, Auenstraße, Biesenwaldstraße, Brigitenthal, am, Nr. 1, Dichterstraße, Fürstenstraße, Fürstenstraße, kleine, Gallhornstraße, Gertrudenstraße, Gedächtnisstraße Nr. 1—5 und 9—12, Hintergasse, Hirschstraße Nr. 1—41, gerade Nr. 2—42, Laurentiusstraße, Marienstraße, Marktstraße, Novastraße, Parkstraße, Paulstraße (ausschließlich Nr. 1 und 2), Scheitling, Ulz, Scheitingerstraße ungerade Nr. 11 bis 33, gerade Nr. 12—56, Scheitingerstraße, kleine, Nr. 6—62, Schulgasse, Schlegartenstraße, Uferstraße Nr. 8—62 und Josefstraße, sowie Strauchweihäuschen, Schleusenmeisterei an der Brücke des Großhafensweges, Biegleiten bei Scheitling und Zottischer Chaussee.

Kandidat: Kaufmann Arthur Bergmann.

### Wahlbezirk 34:

Bleistraße Nr. 9, Bismarckstraße, Ebingstraße, Enderstraße (ausschließlich Nr. 2), Heinrichstraße ungerade Nr. 15—27, gerade Nr. 14—24, Humboldtstraße, Jägerstraße, Junkernstraße, neue, 15 und 25, Matthischplatz Nr. 1—20, Matthischstraße ungerade Nr. 1 bis 49, gerade Nr. 18 bis 70, Matthischstraße, neue, Mehlstraße Nr. 1 und 65, Molkenstraße, Niedergasse einschließlich verlängerte (ausschließlich Nr. 1—17), Güterbahnhof der R.-O.-D.-Eisenbahn, Lokomotivschuppen I und II, Maschinenamt und Lokomotivschuppen V, Poststraße (ausschließlich Nr. 1 und 2), Paulinenstraße (ausschließlich Nr. 1—3 und Nr. 2—8), Rosenthalstraße (ausschließlich Nr. 24 bis 28), Rosplatz Nr. 1, Trebnitzerplatz Nr. 2 und 3, Trebnitzerstraße, Zollstraße (ausschließlich ungerade Nr. 1—7), Waterloopstraße, 27 und 30, Weizenburgerplatz Nr. 6 und 7, Weizenburgerstraße.

Kandidaten: Buchhalter Oscar Heymann.

### Goldarbeiter Karl Harf.

Genossen! Wirft schon jetzt durch Agitation von Mund für die Kandidaten der Arbeiter.

\* **Die Konservativ-Liberale haben am Montag Abend in einer Wahlmänner-Versammlung sich nochmals mit der Landtagswahl beschäftigt. Dass die drei Kandidaten, die das Wort ergriffen, an den Sozialdemokraten und den Freisinnigen kein gutes Haar ließen, bedarf wohl keiner besonderen Ver sicherung. Interessant waren vor Allem die Ausführungen des konservativen Wahlleiters, des Herrn Seibel, der den langweiltesten Zuhörern die immerhin erfreuliche Mitteilung machte, daß es ihm gelungen sei, eine Anzahl freisinniger Wahlmänner für die alleinstigmachende konservative Partei zurückgewinnen. Wie weit das richtig ist, können wir nicht kontrollieren. Bezeichnend aber für die Art der Agitation der Reaktionäre ist diese Mitteilung ihres redseligen Führers. Und diese Verleitung zum Vertrauensbruch segelt dann auch unter dem stolzen Wort: „Mit Gott für König und Vaterland!“**

\* **Das Dichten und Trachten der freisinnig-volksparteilichen Politiker ist zwar nicht böse, aber doch erheiternd von Jugend auf. Abgeordneter Träger ist gleichzeitig Träger der schöpfligen Litteratur bei den Braven. Schon gestern brachten wir eine Kostprobe von Trägers freisinniger Partei-Taschelyrik. Er hat aber noch ein zweites Heldenlied gebracht, das bei dem großen Festvaulet — ein solches gehört ja unzweifelhaft dazu — nicht nur vorgetragen, sondern auch gedruckt vertrieben wurde. Aus diesem Gedicht sind besonders die Schlüsse bemerkenswert:**

„Rächt mutig uns die hell'gen Flammen schützen,  
Um Kampfe wird uns Eugen Richter führen.“

In Abetracht der manhaftesten Stellungnahme, die die Freisinnigen gegenüber der Chinapolitik zeigten, wäre wohl nachstehende Sentenz treffender gewesen:

„Legt mutig Euch vor Phalt auf den Bauch,  
Denn unser Eugen Richter thut es auch.“

\* **Achtung, Steindrucker und Lithographen! In der Firma Mamlok u. Herde in Breslau reichten sämtliche Steindrucker wegen schlechter Behandlung die Kündigung ein.**

\* **In der Schuh- und Schäftebranche eine Aufbesserung der laren Löhne zu verlangen, hat eine gut besuchte Versammlung, die am Montag Abend im „Russischen Kaiser“ tagte, beschlossen. Es ist ein Minimallohn tarif aufgestellt worden, bei durchschnittlich einer 25 prozentige Erhöhung der jetzt gezahlten Löhne fordert. Dieser Vorsatztarif, den die Versammlung einstimmig gut hieß, soll der Vereinigung der Fabrikanten, sowie den beiden in Breslau bestehenden Innungen unterbreitet werden.**

\* **Die Arbeitersyndikat des „unparteiischen“ Generals „Vizejäger“ tritt wieder recht deutlich in seiner Stellungnahme gelegentlich der Arbeitssiederei von dreizehn Drechslern in der Schlesischen Holzwarenfabrik, A.G. (vorm. Paul John) hervor. Auf unserer Nachricht von den Differenzen hat das von Arbeitern gelesene Unternehmerblatt sofort bei der Fabrikleitung angefragt und dort natürlich die Haftsträubendsten Sachen über die Ursachen des Streiks erfahren. Wir begnügen uns, festzunageln, daß dieses „Arbeiter“-Organ wieder einmal sein unternahmerfreundliches Gesicht herausstellt und dabei zweifellos kämpfenden Proletarien in den Rücken fällt. Mögen sich die Arbeiterleser jenes Blattes das merken und die Konsequenzen ziehen.**

\* **Die Krise in der Handschuh-Industrie. Aus Haynau wird uns geschrieben: Nachdem jetzt schon in allen drei Fabriken seit mehreren Wochen der Betrieb nur in beschränkter Weise fortgesetzt wurde, stellten vorige Woche zwei von diesen Handschuhfabriken ihren Betrieb gänzlich ein, so daß ca. 75 Handschuhmacher (alle verheirathet) jetzt arbeitslos sind. Rechnet man dazu die Hilfsarbeiter und Arbeiterringen, so stellt sich die Zahl der Arbeitslosen auf ca. 120 in diesem Fabrikationszweig.**

\* **Winter im Niedergebirge. Der Herbst hat nach kurzer Herrschaft dem Winter welchen müssen. Bei dem Kamme des Hochgebirges liegt der Schnee fast zwei Fuß hoch, sodass eine von einer Tour zur Hämelpbaude nach Krummhübel zurückkehrende Reisegruppe bis ins obere Kamnitztal den Hörnleßtien begegnen konnte.**

\* **Kunstgewerbe-Museum. Die zu den Breitkonkurrenzen des Museums eingereichten Entwürfe für ein Ex libris der Bibliothek, einen Standrahmen für ein gothisches gefülltes Kreuz eines Messingwandes und einen Bibliotheksband sind Donnerstag, den 25. d. M., zum letzten Male ausgestellt.**

\* **Stadt-Theater. Heute Mittwoch wird das Lustspiel der Mrs. Anna Webster-Powell als Königin der Nacht in Mozarts „Bauerndrama“ wiederaufgeführt. Die anderen Hauptpartien sind wie bisher besetzt. Donnerstag geht Vorsitzungsromantische Bauberoper „Andine“ in Szene. Freitag wird Frau Erika Wedekind als „Gilda in Verdis Oper „Rigoletto““ gastieren. Der Vorverkauf der Billets für das Gastspiel ist bereits eröffnet. Die Preise sind erhöht (Barquet 5 M. o.). Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Differenz vom Kassenpreis zum erhöhten Preis bis Donnerstag Mittag 2 Uhr reserviert. Am Sonnabend wird Gounods große Oper „Margaretha“ gegeben.**

\* **Lobe-Theater. Heute Mittwoch wird der französische Schauspieler „Die Dame von Maxim“ zur Aufführung gebracht. Donnerstag findet die 17. Aufführung von Björnson's „Swartviel“ statt. Freitag wird „Die Puppe“ von Audran wiederholt. Sonnabend geht das Schauspiel „Leber unser Kraut“ zum 18. Male in Szene.**

\* **Kolp.-Vorstellungen im Thalia-Theater. Die laufende Serie schließt mit dem Lustspiel „Zwei glückliche Tage“, welches Donnerstag für Gruppe B in Szene geht. Billets zu dieser Vorstellung sind an der Abendkasse zu den üblichen Preisen erhältlich.**

\* **Schwere Unglücksfälle. Am 22. d. M. starzte der Arbeiter Wilhelm Eitel in einem Neubau auf der Reichenstraße 3/5 aus bedeutender Höhe ab. Er wurde sofort in die Unfallstation auf der Karlstraße geschafft, wo festgestellt wurde, daß er bereits tot war. Der Tod ist durch den Bruch der Wirbelsäule verursacht worden. Die Leiche wurde in der Anatomie untergebracht.**

\* **Ein Arbeiter von der Endstraße starzte in einem Raum auf der Albrechtsstraße, welches einem Umbau unterzogen wird, aus dem zweiten Stockwerk in das erste und riss eine Fratze in der Wirbelsäule. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr leisteten ihm die erste Hilfe, worauf er dem Allerheiligsten-Hospital zugeführt wurde.**

\* **Durch Gas betäubt. Am 22. d. M. nachmittags waren die Schlosser Becker und Dostschall in einem Raum des Hauses Schönstraße 30 mit Ausstellung eines Bademeisters beschäftigt. Unterwurhet öffnete sich der Kessel und die beiden Männer wurden durch Einwirkung des austretenden Gases betäubt. Mehrere Arbeiter zogen die Besinnungslosen sofort an die frische Luft, worauf ein Arzt Wiederbelebungsvorläufe anstellte. Nach etwa einer Stunde hatten sich beide Männer soweit erholt, daß sie sich in ihre Wohnungen begeben konnten.**

\* **Wermuth wird seit dem 19. d. M. der zehn Jahre alte Knabe Franz Jakob, dessen Eltern Bergstraße 12 wohnen. Der Knabe ist mit grauem Haar, brauner Hose und Knopfknöpfchen bekleidet. — Der Frauener Gottfried Wermuth aus Roslau i. M. welches in einem kleinen Hotel gewohnt hat, wird seit dem 18. d. M. vermisst. Er hat kurze, spärlich geschnittenen Bart und ist mit silberinem Haarschärfzug, dunkelgrauem Haarsack, schwarzen weichen Hut und Strandschäben bekleidet.**

\* **Herrenlos. Am 20. d. M. Abends wurde in einem Hause auf der Hirschstraße eine Kiste, enthaltend etwa 94 Stückchen Delardines, gefunden. Die Kiste mit ihrem Inhalt scheint von einem Diebstahl herzurühren.**

\* **Geschäftsbüchlein. Am 9. d. M., Abends, sind durch mehrere junge Burschen 2 Postbriefkästen beschädigt worden. Der Burschen an dem Hause Friedrichstraße 61 ist derart geschockt worden, daß er, als er durch einen Postboten geleert wurde, auf die Straße stürzte. Ferner ist aus an dem Briefkasten am Allerheiligsten-Hospital angetroffen, jedoch ist es in diesem Falle den noch unbekannten Tätern nicht gelungen, den Kasten vollständig zu lodern.**

\* **Kochendblechpäckle. Am 20. d. M. wurde im Vorfeld vierten Klasse des Oberleichten Bahnhofes einem Dienstmädchen aus Barlach, Kreis Strehlen, ein Portemonnaie mit etwa zehn Mark entwendet. Fast zur gleichen Zeit wurde im Korridor dieses Bahnhofes einem Bädergesellen ein Portemonnaie gestohlen, welches über 186 Mark und einen Ring auf den Namen Rostowitsch, Bamberg (Österreich) enthielt. — Eine Dame von der Rothringstraße wurde in einem Wurstgeschäft auf der Gartenstraße ein schwarzes Portemonnaie mit 10 bis 11 M. Inhalt entwendet.**

\* **Policierliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 22. d. M. 43 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Kiste, enthaltend eine größere Anzahl Bilder mit den Namen Borkus und Liebig, ein Trauring, gez. C. N. 16. 2. 84, ein selbiger Damenschirm, ein Sac Mandeln, ein Sac enthalter'd Getreidesäcke, gez. B. Geltz, Münsterberg, eine Rolle Eisendraht, ein Stock mit silberner Rinde, gez. F. Rinsle, Breslau, eine Photographic, ein goldenes Ring mit dunklem Stein und vier Portemonnaies mit Inhalt. — Abhanden kamen: ein brauner Koffer mit Kleidungsstücken, eine Kiste mit Büchern, ein goldener Manschettenknopf, ein Beutel mit 21,50 Mark und drei Portemonnaies mit 8,55 Mark, 15 Mark und 22 Mark Inhalt. Ferner fand ancheinend im Südpark eine goldene Halbschale mit einem kleinen Herz nebst einer Perle abhanden. Dieses Collier ist auf der Straße 9 bei Fahrman abgegeben.**

\* **Striegau, 23. Oktober. Wegen Unterschlagung von Frankfurter- und Postanweisungs-Geldern wurde nach dem kleinsten „Angreifer“ der Landbriefträger August H., früher in Gutsdorf, jetzt hier wohnend, festgenommen. H., welcher den 3. Bestellbezirk, zu welchem die Ortschaften Gräben, Tschau, Silberdörfel, Feuerbauten, Nieder- und Ober-Schreiber gehörten, zu versehen hatte, ist in mehreren Fällen überfahrt; eine Siliens des bestellten Postamtes bei ihm vorgenommene Haussuchung ließ keine das Beweisunstet.**

\* **Eleganz, 22. Oktober. Ein arger Zusammenschlag zwischen Civil und Militär ereignete sich am Sonntag Abend. Der Gesch. nahm seinen Marsch von dem Tanzlokal zur „Hinterbleiche“, wo die streitenden Soldaten und Zivilisten aus dem Saal in den Garten gedrängt wurden. Im Garten wurde ein Brillen von einem Soldaten mit dem Seitengewehr über den Kopf geschlagen, daß er blutend zusammenbrach. Schließlich schwärmten die Soldaten das Feld, wurden aber am Abendentmahl von den Zivilisten eingeholt und es kam daselbst zu einem neuen Gefecht. Schließlich wurden zwei Zivilisten, welche einen am Boden liegenden Soldaten mit den Fäusten traktierten, zur Hauptwache gebracht, wo sich auf dem Ringe eine größere Menschenmenge ansammelte.**

\* **Lauban, 22. Oktober. Schwere Unglücksfälle. Gestern Nacht wurde auf der nach Hirschberg führenden Chaussee der Verlust der Langendorfer Schlossbrauerei schwer verletzt aufgefunden. Er wurde von dem Wagen überfahren, wobei ihm das eine Fußgelenk gebrochen ist. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen an der einen Körperseite.**

\* **Sagan, 22. Oktober. Der Naturmensch Nagel steht nicht mehr ohne — Konkurrenz da. Denn häufig zog ein Handwerksbursche, nur mit Hemd und Mütze bekleidet, in der Umgebung umher. In Buchwald und Massnitz „zogte“ er sich dem Gesetzlosigkeit aus einem Fenster in den Raum und starb bald darauf.**

\* **Koppitz, Kr. Grottau, 21. Oktober. Benzineexplosion. Der Post-Dienstbusfahrer Arndt macht gelegentlich seiner Dienstfahrt nach Grottau hin und wird zu kleinen Besichtigungen in der Stadt für kleine Bewohner. Gestern Abend brachte er für den Schmiedemeister K. ein Glas voll Benz' mit und nahm dasselbe, wahrscheinlich weil es ihm für die Ablieferung des Gefäßes zu spät schien, mit nach Hause, wo er es neben den angeblich erlaubten Dienststellte. In der Nacht um 1 Uhr explodierte das Gefäß aus noch unaufgedeckten Ursachen, so daß die gewölbte Decke der Arndt'schen Wohnung vielfache Sprünge zeigt. Die Fenster zertrümmert wurden, und die ganze Wohnung stand in Flammen stand. Die unglücklichen Bewohner, Mann, Frau und Enkelkind, in den Betten vom Feuer überschlagen, wurden schwer verletzt. Der Mann und das Kind sind bereits ihren Verletzungen erlegen. Bei der Frau soll trotz ihrer**

